

Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisratkassa Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellenanzeige, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorangegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 256 Donnerstag, den 31. Oktober 1940 114. Jahrgang

Auch gestern erfolgreich gegen England

Major Galland errang seinen 47., 48. und 49. Luftsieg — Flugzeug versenkte großen Frachter

Vormarsch auf griechischem Gebiet fortgesetzt, dabei Widerstand feindlicher Nachbuten gebrochen

Berlin, 31. Okt. Deutsche Jagdflugzeuge liehen auch gestern die britische Insel vor, um den Kampfflugzeugen den Weg nach London frei zu machen. Dabei errang Major Galland seinen 47., 48. und 49. Luftsieg.

Berlin, 31. Okt. Einem deutschen Flugzeug gelang es gestern, ein Frachter von 15 000 BRT. zu versenken. Das Flugzeug warf mehrere Bomben. Dem Schiff wurden hierauf die Planken eingestrichen, worauf es in den Fluten versank.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Wider drei bewaffnete feindliche Handelschiffe in überländischen Gewässern versenkt — Ein U-Boot brachte ein großes Handelsschiff zur Strecke — Bombentreffer auf zwei Schiffe vor Ramsgate — Mehrere einhunderttausend Kilogramm Bomben auf London als Vergeltung englischer Nachtsangriffe auf deutsche Wohnviertel — 47 Jagdflugzeuge vernichtet.

Berlin, 30. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein in überländischen Gewässern operierendes Kriegsschiff meldet die Versenkung von drei bewaffneten feindlichen Handelschiffen mit 18 400 BRT. Damit hat dieses U-Boot bisher insgesamt 45 000 BRT. versenkt.

Ein Unterseeboot versenkte ein großes bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 10 500 BRT.

Kampferverbände waren auch gestern (Dienstag) mehrere Bomben auf London und erzielten vor allem in der Gegend der West-India-Docks und des Waterloo-Bahnhofs Treffer. Es konnten Stichflammen und neue Brände beobachtet werden. Auch sonstige kriegswichtige Ziele Englands, wie der Kriegshafen von Portsmouth und ein Munitionslager von Great-Barmouth wurden mit Erfolg bombardiert. Vor Ramsgate erhielten zwei Schiffe Treffer und blieben unter starker Raucherentwicklung liegen. An diesen Unternehmungen beteiligte sich auch das italienische Fliegerkorps.

In den Abendstunden gelang es bei Angriffen auf mehrere Flugplätze in den östlichen Grafschaften der britischen Insel Haken und Unterkünfte durch Bombentreffer in Brand zu setzen und zahlreiche Flugzeuge am Boden zu zerstören und zu beschädigen.

Am Laufe des Tages kam es mehrfach zu heftigen Luftkämpfen.

In der Nacht steigerten sich die Angriffe auf London. Zur Vergeltung englischer Nachtsangriffe auf deutsche Wohnviertel wurden wieder mehrere hunderttausend Kilogramm Bomben abgeworfen. In beiden Seiten der Themse entstanden zahlreiche neue Brände in Docks und Industrieanlagen.

Weiter bombardierten Kampferverbände die Hafen von Liverpool sowie die Industriegebiete von Birmingham und Coventry, ferner kriegswichtige Ziele in Nordengland.

Zahlreiche britische Häfen wurden vermint.

Britische Flugzeuge flogen im Schutz der Nacht über Belgien, Holland und das Reichsgebiet ein. Ihre Bomben richteten, wie gewöhnlich, keinen nennenswerten Schaden an kriegswichtigen Zielen an. Bei der Zerstörung eines freiliegenden Bauernhauses wurden sechs Erwachsene und zwei Kinder getötet. In anderen Orten sind einige Wohnhäuser beschädigt und mehrere Personen, darunter einige Holländer, getötet oder verletzt worden.

Der Gegner verlor gestern Dienstag insgesamt 47 Flugzeuge, davon wurden 19 im Luftkampf abgeschossen, 28 durch Feuer oder am Boden zerstört. 17 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Vormarsch auf griechischem Gebiet fortgesetzt

Rom, 30. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier gibt bekannt:

Italienische Truppen haben den Vormarsch auf griechischem Gebiet fortgesetzt und dabei den Widerstand feindlicher Nachbuten gebrochen.

In Nord-Afrika haben feindliche Luftangriffe auf Bahariya und Tobruk zwei Tote und leichte Schäden zur Folge gehabt.

In Ost-Afrika sind zwei mit halbmotorisierten Kräften verstärkte feindliche Angriffe bei Tesfenei sowie zwischen Kassaia und Saldarai unter leichten eigenen Verlusten glatt abgewehrt worden. Feindliche Luftangriffe auf Assab haben leichte Schäden, aber keine Opfer zur Folge gehabt.

Fortsetzung deutscher Bombenangriffe

260 Flugzeuge im Tagesangriff. — London nicht mehr alleiniges Angriffsziel. — Bomben auch auf Schottland, Wales, Liverpool und Ostengland. — Wührende und verwirrende Störung des Post- und Telegraphenverkehrs.

Stockholm, 30. Okt. Auch die Generäle „Wetter“ und „Winter“, auf die England große Hoffnungen gesetzt hatte, enttäuschten die britische Hauptstadt täglich mehr. Wie Reuters meldet, kamen die deutschen Flugzeuge auch in der Nacht zum Mittwoch wieder nach London, um harinässig (!) ihre Bombenangriffe fortzusetzen, nachdem sie bereits Tagesangriffe in großem Ausmaß unternommen hatten. Auf eine Londoner Gegend regnete (!) es Brandbomben.

Auch das Luftfahrtministerium kann nicht umhin, in seinem amtlichen Bericht zuzugeben, daß bei Einbruch der Nacht feindliche Flugzeuge heftige Angriffe auf den Osten und Nordosten durchführten. Sie warfen, so heißt es hier, Bomben auf eine Anzahl Punkte und richteten „einigen“ Schaden an. Die Angriffe während der Dunkelheit, wird weiter gemeldet, richteten sich gegen mehrere Stellen des Landes. Hauptziel wurden hier auf den Südküsten und das Gebiet von London ausgeführt. In zwei Städten der Midlands entstanden große Brände.

Ergänzt werden diese Meldungen durch einen Bericht der „New York Times“, in dem der Londoner Korrespondent mitteilt, daß bei den starken Tagesangriffen am Dienstag mehr als 200 Flugzeuge eingesetzt gewesen seien. Eine Welle habe aus italienischen Bombern bestanden.

In der Bekanntgabe der Schwierigkeiten, die durch die Bombenangriffe entstanden, so meldet das Blatt, seien die amtlichen Stellen sehr vorsichtig und leihen nur Kleinigkeiten laut werden. So habe der Kongress der Gewerkschaften eine Reihe von Konferenzen angefordert, um die Probleme zu beraten, die sich aus dem Verlust der Arbeitszeit bei den Angriffen ergeben haben. Weiter wird gemeldet, daß das Autobus-Personal sich geweigert hätte, nachts zu fahren.

Auch „United Press“ meldet, daß weitverzweigt, auf Schottland, Wales, Liverpool und Ost-England in der Nacht zum Mittwoch erfolglos Angriffe zeigten, daß London nicht mehr das alleinige Ziel der deutschen Bomber sei.

Ein ausführlicher Bericht über die Auswirkungen der heftigen deutschen Luftangriffe findet sich in der „Times“. Darin wird vor allem die völlige Desorganisation des Post- und Telegraphenverkehrs nachgewiesen. Man liest dort eine Klage eines bekannten Verlegers, der mitteilt, daß er an einem Freitag seine Bank in Zentral-London beauftragte, ihm bestimmte An-

gaben brieflich nach Hampstead zu übersenden, so daß er sie am Samstag in Händen habe. Die Bank habe dies auch getan, aber den Brief habe er erst mit der zweiten Post am darauffolgenden Dienstag erhalten. Der Brief habe für jede Meile seiner Reise einen vollen Tag benötigt. Unter vielen anderen beschwert sich der Sekretär eines großen Handelshauses darüber, daß es seit Wochen nicht möglich sei, irgend eine Telefonverbindung weder mit dem Lager noch mit der City zu bekommen. Eine Besserung dieser Verhältnisse werde amtlich nicht in Aussicht gestellt. „Wir haben es schon längst aufgegeben“, so schreibt der Sekretär, „Telegramme zu versenden, da sie Tage (nicht Stunden) zu spät ankommen. Ein in London am Samstagmorgen ausgegebener Brief wurde unserem Büro in der City erst am Dienstagvormittag ausgeliefert.“ Diese englischen Beschwerden zeigen objektiv und deutlich, wie sich die „geringen Gebäudeschäden“, die das britische Luftfahrtministerium bekannt gibt, auf das geschäftliche Leben in London auswirken.

Sinnlose Bombenabwürfe der RAF

Der neue britische Anschlag auf ein deutsches Dorf

Schwerin, 30. Okt. Während England durch Presse und Rundfunk immer wieder heuchlerisch die These vertritt, daß sich die englischen Luftangriffe ausschließlich auf militärische Ziele in Deutschland richten, beweisen die englischen Flieger bei jedem Einflug in Deutschland, bei dem sie überhaupt zum Bombenabwurf kommen, daß sie ihre Bomben mit voller Wucht auf zivile Ziele abwerfen. Diese Wahrheit sprach bekanntlich auch der neue britische Luftmarschall Trenchard aus, als er unlängst in einer Rundfunkansprache an Amerika wörtlich erklärte: „Wir haben es satt, Bomben auf militärische Ziele zu werfen.“ Damit gab der britische Luftmarschall nur eine längst bestehende Tatsache zu, und die RAF, unterstreicht seine Worte weiter bei jedem ihrer Einflüge. Ihren zahlreichen Anschlägen, ausschließlich auf zivile Ziele, auf die Wohnstätten deutscher Städte und Dörfer fügte sie in der Nacht zum Mittwoch einen neuen hinzu, indem sie wieder Spreng- und Brandbomben auf ein deutsches Dorf warf, in dessen Umgebung sich weit und breit kein militärisches oder industrielles Ziel befindet. Ein freiliegendes Bauernhaus wurde zerstört, wobei sechs Erwachsene und zwei Kinder getötet wurden.

Mit diesen militärisch vollkommen sinnlosen Bombenabwürfen erreicht Churchill nur den Tod friedlicher Zivilisten und die Zerstörung ihrer Wohnhäuser. Der damit zum System erhobene Mord an der Zivilbevölkerung aber fordert und hat die gerechte Vergeltung der deutschen Luftwaffe zur Folge, unter der die britische Insel bei Tag und bei Nacht zittert.

Der Führer dankt dem Duce

„Niemand wird uns den Sieg entreißen“

„Popolo d'Italia“ über die Bedeutung der Begegnung von Florenz / „Fortdauernde Solidarität“

Berlin, 30. Okt. Der Führer hat nach seiner Rückkehr aus Florenz an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

„Nach Deutschland zurückgekehrt, sage ich Ihnen, Duce, meinen herzlichsten Dank für den Empfang und die Gastfreundschaft, die mir wieder in Florenz zuteil wurde. Der stürmische Jubel der Florentiner Bevölkerung ist ein Beweis, daß die Politik des deutsch-italienischen Bündnisses, deren völlige Uebervereinbarung wir in diesen Besprechungen erneut feststellen konnten, im Herzen Ihres Volkes verankert ist. Mit den Waffen unserer Armeen und dem Glauben unserer Völker wird uns niemals mehr der Sieg entreißen. In kameradschaftlicher Verbundenheit grüße ich Sie, Duce.“
Adolf Hitler.

Berlin, 30. Okt. Die Begegnung von Florenz und ihre Auswirkungen werden von der oberitalienischen Presse weiter kommentiert, die erneut auf die geschichtliche Tragweite der Zusammenkunft des Führers mit Mussolini hinweist.

Das Bündnis zwischen den beiden großen Völkern, erklärt „Popolo d'Italia“, unterscheidet sich durch seinen Sinn von allen anderen Bündnissen, die es in Europa gebe, ganz besonders aber von den demokratischen Allianzen. Die beiden Völker seien nicht nur für die Erfordernisse des Augenblicks und aus vorübergehenden Zweckmäßigkeitsberechnungen miteinander verbunden, die Solidarität sei eine fortdauernde. Deutschland und Italien werden gemeinsam marschieren bis zum Siege und über den Sieg hinaus. Die Häufigkeit der Äußerung zeige die Funktion der Waffe. Deshalb entgehe keine Phase der deutsch-italienischen Initiative der Beratung durch die beiden Führer. Dem

alten England sei es niemals gelungen, die Ziele des Krieges zu bestimmen, den es vom Zaune gebrochen habe. Deutschland und Italien seien sich dagegen der Ziele, für die sie kämpfen, der lebenswichtigen Gründe, um deren willen sie sich verteidigen und der idealen Motive, für die sie bis zum totalen Siege zu marschieren entschlossen seien, voll bewußt. Die Waffe zielt darauf hin, eine neue Ordnung zu schaffen, in der England, dessen Politik der Vormachtstellung und der Unterdrückung immer auf die europäische Zwietracht gegründet war, aus Europa ausgeschaltet werde. Es handele sich nicht darum, England in die Sklaverei zu führen, sondern Europa für immer aus der Sklaverei zu befreien, die das britische Piratenium ihm auferlegen beabsichtigte. Bei jeder Krise habe die beherrschende Plutokratie der City und Westminster erklärt, Europa anzugreifen zu wollen. Die Gewalttätigkeit der Korjaren müsse ein für allemal niedergeworfen werden. Für die europäische Unabhängigkeit, für die Freiheit, für die Ordnung und für die Zusammenarbeit in Europa kämpften die Achsenmächte.

Ihr Sieg werde das Ende der Unordnung und den Anfang einer neuen Ära im Leben des ruhmreichsten der Kontinente darstellen. Diese Wahrheit werde auch für Griechenland wiederholt. Wenn auch die Griechen behaupteten, daß die Aktion Italiens ein Angriff auf die Wiege der ältesten Zivilisation sei, die Wahrheit sei, daß Italien in Griechenland wie im ganzen Mittelmeerraum der Wächter einer Zivilisation sei, die von der britischen Gewalttätigkeit unterdrückt worden sei. Auch Ägypten habe eine alte Zivilisation gehabt, aber in Ägypten wie in Griechenland seien die Engländer nichts als Eindringlinge. Andererseits habe die Zivilisation nichts mit Konterbande, Spionage und Verletzung der internationalen Regeln zu tun. Wer England dient, verrät die europäische Solidarität und könne nur als Feind Europas betrachtet werden.



Die britische Admiralität bedauert...

Ein erstes Teilgeständnis der Seelüftung-Katastrophe

Berlin, 30. Okt. Im Rahmen ihrer wöchentlichen Berichtsartikeln macht die britische Admiralität jetzt zum ersten Male einige, wenn auch unvollständige Mitteilungen über die ungewöhnlich hohen Verluste, die vor zehn Tagen eingetreten waren. Auch jetzt wird die Doppeltkatastrophe der von unseren Unterseebooten in den Nächten zum 19. und zum 20. Oktober vernichteten Seeltzügen nicht ausdrücklich erwähnt. Die britische Admiralität beschränkt sich darauf, die Verluste der am 21. Oktober endenden Berichtswoche auf 44 Schiffe mit 198 000 Tonnen anzugeben. In Wirklichkeit betrug allein an den beiden genannten Tagen der feindliche Handelschiffverlust 327 000 BRT. Danach wurden allein in den beiden Seeltzügen 43 Schiffe mit 260 000 BRT versenkt. Aber selbst zu diesem Teilgeständnis muß die britische Admiralität zugeben, daß dies der schwerste Wochenerfolg seit Kriegsausbruch war, mit Ausnahme der am 23. Juni endenden sogenannten Woche von Dünkirchen, als die Verluste unter angeblicher Einrechnung der Evakuierungsverluste von London mit 210 000 Tonnen angegeben worden waren.

Nach der Rechnung der britischen Admiralität waren die Verluste der Oktober-Reordwoche fast viermal so groß als der durchschnittlich bisher zugegebene Wochenverlust seit Kriegsausbruch.

Zur Beruhigung des britischen Publikums wird den englischen Zeitungen „von zuständiger Seite“ erklärt, daß die britischen Verluste in dieser Woche durch eine starke U-Bootskonzentration an einer besonderen Stelle des Atlantik zu erklären seien. Diese Unterseeboote hätten Erfolge erzielt, jedoch nicht ohne eigene Verluste. Diese angeblichen Verluste sind völlig frei erfunden, lediglich um das englische Volk zu trösten und der steigenden Kritik an den Maßregeln der britischen Admiralität zu begegnen. Diese Absicht geht deutlich genug daraus hervor, daß die Admiralität ein förmliches Versprechen abgeben muß, sich zu bessern. Es heißt es nämlich in der Erklärung der Admiralität zum Schluß, es seien besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um ähnlich schwere Verluste in Zukunft zu verhindern.

Nach diesem Teilgeständnis zu urteilen, dürften sich diese Vorsichtsmaßnahmen auf das Gebiet der Berichterstattung beziehen. Die britische Admiralität bedauert, in Zukunft noch weniger Verluste zugeben zu dürfen als bisher.

Churchill fantasiert wieder

Berlin, 30. Okt. Reuters meldet, daß in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober englische Flugzeuge die im Protektorat Böhmen-Mähren gelegenen Stoba-Werte erfolgreich bombardiert hätten. Dazu wird amtlich festgestellt, daß in der genannten Nacht nicht eine Bombe über dem Gebiet des Protektorates Böhmen-Mähren abgeworfen worden ist. Wiederum ist eine Bombe aus dem Püganarsenal der Engländer miringolos zerplatzt.

Amerikaner verlassen London

Die Berichte neutraler Beobachter, wonach der Aufenthalt in London infolge der tolldenden Angriffe der deutschen Luftwaffe auf kriegswichtige Ziele für die Bevölkerung mit hoher Lebensgefahr verbunden ist, werden durch folgende Meldung eines aus London nach Lissabon zurückgekehrten amerikanischen Journalisten bestätigt. Nach diesem Bericht ist das amerikanische Generalkonsulat angewiesen worden, die Londoner USA-Kolonie zum Verlassen der Stadt aufzufordern, da die Lebensgefahr täglich und ständig wachse und somit keine Garantie für das Leben amerikanischer Bürger übernommen werden könne. Außerdem verschlechterten sich die englischen Verhältnisse in London immer mehr, und die tägliche Arbeit lasse sich nur noch unter den größten Schwierigkeiten durchführen. Aus allen diesen Gründen dürften nur noch jene Amerikaner, deren Anwesenheit aus politischen und wirtschaftlichen Gründen unbedingt erforderlich sei, in London verbleiben. Es sei jedoch unbedingt anzuraten, ihre Familien nach Hause zu schicken. Amerikaner, die trotz aller Warnungen in London bleiben wollten, müßten sich unter allen Umständen impfen lassen.

Kleine Nachrichten

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch eine Abordnung schwedischer Journalisten, die auf Einladung der Reichsregierung eine Studienreise durch Deutschland machen.

Freiherr v. Forstner †. Wieder ist einer unserer kühnen, wagemutigen „Ritter der Tiefe“, von uns gegangen. Der U-Boot-Kommandant des Weltkrieges, Korvettenkapitän Georg Günther Freiherr v. Forstner, der noch am Abend des letzten Samstags im Kreise von Kameraden am Rhein weilte, wurde am Sonntag in Berlin vom Tode ereilt. Ein Herzschlag hatte dem Leben des tapferen Offiziers ein rasches, unerwartetes Ende gesetzt. Er gehörte der U-Boot-Waffe zur Zeit ihres Entstehens an und befehligte Jahre hindurch das überhaupt erste deutsche U-Boot „U 1“, das als einziges, uns nach dem Versailler Diktat belassenes U-Boot im Deutschen Museum zu München seinen dauernden Ehrenplatz gefunden hat. Bei Ausbruch des Weltkrieges erhielt Freiherr v. Forstner das Kommando des damals gerade im Bau vollendeten „U 28“. Sofort nach Eröffnung des U-Boot-Handelskrieges im Februar 1915 war v. Forstners Boot ohne Verzug im Atlantik am Feind.

Reichsarbeitsminister Seldte in Polen. Zum Abschluß seiner Besichtigungsreise durch die neuen Ostgebiete wohnte Reichsarbeitsminister Seldte in Polen dem Richtfest von 110 Wohnstättenneubauarbeiten bei, die von der „Freiwirtschaftlichen Reichsorganisation für deutsche Arbeiter eines Polener Großwerkes“ errichtet wurden.

Ruß und Simon zur luxemburgischen Erzieherschaft. Reichserziehungsminister Ruß und Gauleiter Simon sprachen in Luxemburg vor der gesamten luxemburgischen Erzieherschaft und gaben ihnen die Richtlinien, die in Zukunft für die gesamte Jugendberziehung des Landes in nationalsozialistischer Linie anzuwenden sind. „Die Jugend“, so schloß der Minister, „muß so erzogen werden, daß das, was wir gründen, Bestand hat.“

Kein mexikanisches Ausfahrverbot gegen Japan. Der mexikanische Staatspräsident Cardenas erklärte, es sei unmöglich, böswilligen Nachrichten ausländischer Korrespondenten an die USA-Pressen entgegenzutreten, wonach Risiko für gewisse Waren ein Ausfahrverbot nach Japan erlassen habe. Die mexikanische Regierung habe kein solches Ausfahrverbot erklärt. Der Präsident wies abschließend darauf hin, daß zwischen beiden Ländern normale diplomatische Beziehungen bestünden.

Raub der griechischen Handelsflotte

Einfang der italienischen Luftwaffe

San Sebastian, 30. Okt. Bisher hat England noch stets eine Garantiepflichtung als willkommene Gelegenheit benutzt, sich an dem Eigentum der Staaten, die sich ihm anvertraut haben, zu bereichern. Der wahre Sinn dieses jeden englischen Hilfeleistung ist also nur die eigene unerschöpfliche Habgier. Sie ist auch das treibende Moment bei der versprochenen Hilfeleistung für Griechenland und macht sich sofort bemerkbar. Denn als erstes hat, wie der Londoner Rundfunk berichtet, Großbritannien die notwendigen Schritte unternommen, um die griechische Handelsflotte, die eine Gesamtstärkerüberwindung von mehr als einer Million Tonnen habe, nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Mit dieser Umschreibung kann London die schamlose Erwerbung nicht wegdebattieren. Sie gehört nun einmal zum System dieser das und raffgerigen Plutokratie. Und nicht minder gehört dazu, die anderen für sich bluten zu lassen, was auch jetzt wieder die erste Sorge Churchills ist. Das verrät der Londoner Rundfunk mit zynischer Offenheit, indem er in der gleichen Meldung erklärt, in Ägypten werde eine Armee von 20 000 Griechen aufgestellt. England sucht also auf jeden Fall gute Geschäfte zu machen — mit den Werten der Bundesgenossen und ihrem Blut.

Griechenland-Aktion unter persönlicher Leitung Churchills

Stockholm, 30. Okt. Nach einem Bericht von „Stockholms Tidningen“ aus London beschließt man sich in englischen Kreisen mit den Aussichten einer britischen Hilfeleistung für Griechenland, nachdem Italien den monatelangen Maßnahmen und Vorarbeiten der Londoner Kriegsgerichtshöfe in diesem Lande durch einen energischen Gegenstoß zuvor gekommen ist. In London fenne man das Risiko, aber man fenne auch die Chancen. Man richte besonders seinen Blick darauf, daß diese Aktion von Churchill selbst geleitet werde, der schon im vorigen Kriege die Gallipoli-Pläne eingeleitet habe. Dies gebe dem englischen Vertrauen neuen Halt (!). Churchill werde das Risiko im Balkan-Krieg auf sich nehmen.

Daß der alte Kriegsvorbereiter Churchill bedenkenlos das Risiko des neuen, durch seine Schuld entstandenen Balkan-Krieges übernimmt, ist nicht weiter verwunderlich. Dagegen ist es in höchstem Grade verblüffend, daß ausgerechnet die Tatfrage der persönlichen Leitung der Aktion durch Churchill und die Erinerung an Gallipoli ein Grund zu besonderem Vertrauen sein soll. Sollte man in London wirklich vergessen haben, daß das selberrzeit von Churchill inszenierte Gallipoli-Unternehmen mit einer Katastrophe endete, die ein Gegenbild nur in den „Regreihen Kälzügen“ von Andalus und Dünkirchen im gegenwärtigen Kriege gefunden hat?

Rom, 30. Okt. In den Aktionen der italienischen Luftwaffe gegen griechische Flotten- und Flugzeugstützpunkte gibt ein Sonderberichterfasser der „Tribuna“ einige interessante Einzelheiten. Die Aufgabe der italienischen Bomber sei wegen der geringen Beschaffenheit des Landes und der ungünstigen Witterungsverhältnisse nicht leicht gemein. Die Staffeln, die Perceja an der Südküste des Epirus angriff, sei allerdings dabei insofern begünstigt gewesen, als Wolken ihren Anflug verdeckten und sie deshalb völlig überraschend den griechischen Flottenstützpunkt angriffen konnte. Die Docks und sonstigen Hafenanlagen seien mit schweren Bomben belegt worden, was u. a. einen heftigen, weithin sichtbaren Brand sowie rasch aufeinanderfolgende Explosionen zur Folge gehabt hätte. Ebenso wirksam wie der Angriff auf Perceja sei auch der auf Tatoi, einem wichtigen Luftstützpunkt des Feindes, gewesen. Auf dem aus modernster eingereichteten Flugplatz hätten die italienischen Flieger aus geringer Höhe mit ihren Bomben die Anlagen wiederholt getroffen und nahezu zerstört. Auch in Patras sei schwerer Schaden angerichtet worden.

Ferner seien die Hafenanlagen und Lagerhäuser im Kanal von Korinth ebenso wie die dortigen Bahnanlagen wirksam bombardiert worden. Große Brände und Rauchwäulen hätten die Wirkung der intensiven italienischen Aktion klar erkennen lassen, bei der zweifellos vor allem auch reichhaltige Benzinspeicher im Raub der Flammen geworden seien.

Rom brandmarkt englische Zweckflüge

Rom, 30. Okt. Die im Ausland umlaufenden und hauptsächlich auf englische Quellen zurückzuführenden Nachrichten über die aber englische Truppenlandungen in Saloniki, Kos und anderen griechischen Stützpunkten werden von italienischer Seite als falsch bezeichnet und dementsprechend. Als ebenso falsch und grundlos werden bezeichnet die tendenziösen Gerüchte über einen Vorstoß griechischer Truppen nach Albanien. Schließlich wird von unterrichteter italienischer Seite festgestellt, daß die Gerüchte über Revolten in Albanien und ähnliche Dinge vollkommen erfundene Zweckflüge sind, und in Wirklichkeit die Nachricht von der italienischen Intervention gegen Griechenland in ganz Albanien mit Begeisterung aufgenommen worden ist, das keine von Griechenland unterworfen und systematisch drangsalieren Brüder im Epirus befreit sind.

Aus Magold und Umgebung

Für Kost und Vaterland wollen wir keinen Gedanken zu hoch halten, keine Arbeit zu langsam und zu mühevoll, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß.
Jahn.

31. Oktober: 1517 Luthers Thesenanschlag.

NSDAP Ortsgruppe Magold

Veranstaltung der Wirt, Landesbühne

Zu der heute um 20 Uhr stattfindenden Veranstaltung der Wirt, Landesbühne „Familienanschluß“ durch die Dienststelle „Kraft durch Freude“ ersuche ich die Parteigenossen, sich und die Gliederungen der Partei zahlreich zu erscheinen. Vorverkauf bei Ortswart Pq. Leitsche bis 18 Uhr, später an der Abendkasse. Beim 1. Platz sind die Nummern genau einzuhalten und werden von den Ordnern nachgeprüft.

Morgen Großkundgebung

Am Freitag, den 1. November 1940 um 20 Uhr findet im Saalbau zur „Traube“ eine Großkundgebung statt. Es spricht der Gauleiter Pq. Krejser aus München über das Thema „Mit unsren Fahren ist der Sieg“. Zur Teilnahme an dieser Großkundgebung ist die gesamte Parteigenossenschaft, auch die NS-Frauenenschaft verpflichtet. Die Blaudleiter sorgen dafür, daß jeder Pq. erscheint. Die Gliederungen der Partei nehmen geschlossen teil. Die SA u. Wehrmannschaft, NSKK, NSFK, NSV, NSL, NSDAP, NS-Frauenenschaft, NS-Kriegerkameradschaft und NSKKP. treten um 19.45 Uhr am Haus der NSDAP, an. Pol. Leiter und SA mit Fahne, Uniformträger in Uniform. ff hat Saalordnungsdiens.

3. Reichstrahenammlung

Die Ausgabe der Abzeichen erfolgt am Samstag, 2. November 1940, nachmittags 2.30 Uhr im Hause der NSDAP, Leonhardstraße. Nachstehende Gliederungen haben dazu vollständig zu erscheinen: SA mit Wehrmannschaft, NSKK, NSFK, ff, Kriegerkameradschaft und NSKKP.

Der Ortsgruppenleiter

Lazarotti-Besuch

Die Kindergruppe der NS-Frauenenschaft hatte gestern ihren großen Tag. Voll glühenden Eifers erschienen die Kleinen im Kreisrausenthaus, um unsere Soldaten mit ihren Darbietungen zu erfreuen. Unter der Leitung von Frau Lin und Fel. Wize man n, die den musikalischen Teil der Veranstaltung einstudiert hatte, nahm der Nachmittag einen fröhlichen Verlauf. Mit Soldatenliedern und Gedichten in schwäbischer Mundart, die besonders zur Erweiterung der Zuhörer beitrugen, begann die abwechslungsreiche Vortragsfolge. Den Höhepunkt bildete das Märchenspiel „Der weiße Wolf“, das von den Kindern mit großer Hingabe dargestellt und vom Füstenspiel und Gesang umrahmt wurde. Zum Abschluß des Lazarotti-Besuches sang man das gemeinsame Lied „Die blauen Dragoon“, und unsere Kinder beschenkten ihre großen Kameraden mit Obst und Wein.

Familien-Unterhalt nach der Entlassung

Der Familienunterhalt an Angehörige der aus dem Wehrmachtsdienst Entlassenen ist ausnahmslos 14 Tage weiterzugewähren. Darüber hinaus kann er bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, längstens jedoch für die Dauer eines Monats seit dem Ablauf des Entlassungstages fortgewährt werden. Ist der Entlassene nach Ablauf des ersten Monats noch unerschuldet arbeitslos, so kann Familienunterhalt

bis zur Beendigung dieser Arbeitslosigkeit, längstens jedoch bis zur Dauer eines weiteren Monats, fortgewährt werden. Die Fortzahlung darf jeweils nur für eine Woche im voraus erfolgen. Für Selbständige und Gewerbetreibende gelten die gleichen Bestimmungen.

Mit dem SA II ausgezeichnet

Dem Gefreiten Willy Obermeier, der lange Zeit in der Gambriusbrauerei tätig war und der jetzt als Beamelter im Kreisrausenthaus Magold liegt, wurde das SA II verliehen. Hr. gratulieren!

Steuerguppe II ist keine Strafe

In einer bemerkenswerten Entscheidung hat der Reichsoberstehof festgestellt, daß bei der Eintragung in die Steuerguppe II die Gründe, die zur Kinderlosigkeit der Ehe geführt haben, nicht berücksichtigt werden können. Die Steuerguppe II wirkt die länger als fünf Jahre andertes Verheiratete einem erhöhten Einkommensteuerfuß. Der Beschwerdeführer, der seit 1919 kinderlos verheiratet ist, begehrte die Eintragung in die Steuerguppe III, weil seine Kinderlosigkeit auf eine Kriegsbeschädigung zurückzuführen sei. Hierzu erklärt der Reichsoberstehof, daß die Steuerguppe II keineswegs eine Strafe für diejenigen Ehen darstellen solle, die der Nation trotz mehrjähriger Bestehens der Ehe keine Kinder schenken, sondern daß sie nicht mehr lediglich einen gerechten finanziellen Lastenausgleich bezwecke. Daraus ergebe sich, daß die Eintragung in die Steuerguppe II die Gründe, die zur Kinderlosigkeit geführt haben, nicht berücksichtigen könne. Andersfalls würden nicht nur die Veranlagungsarbeiten der Finanzämter sehr erschwert, sondern auch das ganze Tarifgebäude des Einkommensteuergesetzes in Wanken gebracht. Es müßte dann beispielsweise auch den Einkommens von Ledigen, die gewichtige Gründe vieldleicht anderer Art für ihre Ehelosigkeit vorbringen können, Rücksicht getragen werden.

Sparaktion der Hitler-Jugend

Reichsjugendführer Arthur Heermann ertlich zu der am 30. Oktober 1940 beginnenden Sparaktion der Hitlerjugend einen nachstehenden Aufruf, in dem es heißt:

Am 30. Oktober beginnt die Sparaktion der Hitlerjugend. Sie wurde nicht zuletzt durch den vom Reichsjugendführer der NSDAP genehmigten Aufruf des SA-Beitrages ausgelöst. Viele Jungen und Mädchen sind nun in der Lage, ihre kleineren und größeren Beträge aus einer Sparkasse anzulegen. Dazu werden sie jetzt in der Hitlerjugend angehalten. Der Jugendliche kann sich selbst durch eifrige Sparen die Mittel schaffen, die er für die jährlichen Veranstaltungen der HJ, wie Sommerlager, Auslandsfahrten usw. braucht. Darüber hinaus kann er sich die Grundlage für seinen späteren Beruf oder Haushalt schaffen. Für die Volkswirtschaft aber sind die vielen zusammengetragenen kleinen Beträge eine große Sparreserve. Durch geeignete Abmachungen mit den Trägern der Sparkassen ist das Verwirklichen der Sparaktion festgelegt worden.

Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Woche vom 6. bis 12. Oktober 1940 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten, einschließlich der erst beim Tode bekanntgemachten Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) angezeigt worden: Diphtherie 35 (3), Scharlach 115 (3), Tuberkulose der Atmungsorgane 32 (18), Tuberkulose der Haut 1 (—), Tuberkulose anderer Organe 7 (2), Tuberkulose — (1), Kinderlähmung 3 (—), Paratyphus 2 (—), Übertragbare Ruhr 8 (—), Rindpestfieber 3 (—), Fleckfieber 1 (—), Bakterienruhr 1 (—), Bakterienruhr 1 (—), Übertragbare Schimmelpilzinfektion 1 (1), Rachenphlegmen 94 (1).

Zur letzten Ruhe

Geleitwort. Gestern wurde Gottlieb Schuler, Stadtpfleger ... zu Grabe getragen. Ein zahlreiches Trauergesolge ...

Am Grabe von Herbert Kohler

Stadtingen. In unserer romantisch im Tal gelegenen Schwarz ...

Sieg der Waffen — Sieg der Wägen

Calw. Der Reichsbund Deutsche Familie und das Kampfpolit ...

10 Jahre NSDAP

St. Die Ortsgruppe der NSDAP erinnerte bei einem ...

Brief aus Köfingen

Wir können berichten, daß unser Bürgermeister Maß am ...

Aus Herrenberg

In Kindergarten hat seit 1. Oktober die sachmännlich vor ...

Die Partei hilft überall

Freudenstadt. Der Winter bringt der NSDAP, und ihren Or ...

Eine gemeine Tat

Nippsbach. Eine Frau von hier stahl ihrem Hauseigentümer ...

Unaufhaltfamer Neubau

Die zweite Oberhälfte des Jahres 1940 wird von der ...

Während die angelsächsischen Beshwörungsrufe noch über ...



Weltbild-Haeflbig (M).

Militärische Ziele sind so lächerlich schwer zu finden. Ich halte mich lieber an die bessere Kennzeichnung!

Adolf Hitlers und Mussolinis in Florenz. Die achte Begegnung der beiden großen Staatsmänner ...

Es entspricht ausschließlich der britischen Mentalität, dies ...

England hat gegenüber der deutsch-italienischen Aufbau ...

Bornehmlich auch aus dem Ragoldtal kamen die Bessarabien-Deutschen

Zur Rückkehr der Deutschen im Lande der Schwarzen Erde ins Vaterland

In diesen Tagen kehren die Bessarabiendeutschen ins deut ...

Die Hälfte stammt aus Württemberg. Die Aus ...

Bis dahin war — wir folgen einer Darstellung von Dr. ...

Für die Auswanderer aus Württemberg wurde namentlich ...

Die Württemberger waren von Anfang an unter den ...

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts verlassen pietistis ...

zur kommunalen Selbstverwaltung, der hier unter dem resig ...

Die Verbindung mit der alten Heimat brach nach dem Ab ...

Der Zusammenbruch Russlands im Weltkrieg und die Begegn ...

Schon sind die ersten Gruppen der Bessarabien-Deutschen zur ...



Württemberg

Stuttgart. (Töblicher Fall.) Ein 70 Jahre alter Mann kam in der Nacht zum Sonntag in der Mühlenstraße in Berg zu Fall. An dem Schädelbruch, den er sich dabei zugezogen hatte, starb er am Sonntag im Krankenhaus.

Zuchtmaschinen-Käufung. In der Trapsenhalle des Gardehofsgebäudes herrscht reges Leben. Die Landesfachgruppe Württemberg der landwirtschaftlichen Geflügelzüchter veranstaltete dort ihre 6. Zuchtmaschinen-Versteigerung zu der von den ersten Jährlern des Landes rund 300 Tiere entsandt worden waren. Im Vordergrund standen die weißen Leghorns, die Aborigen waren redbahnfarbige Italiener. Bei der Versteigerung wurden in Anwesenheit sehr zahlreicher Interessenten gute Preise erzielt. Als Käufer traten hauptsächlich Vermehrungs- und Zuchtmaschinen-Käufung. In der Trapsenhalle des Gardehofsgebäudes herrscht reges Leben. Die Landesfachgruppe Württemberg der landwirtschaftlichen Geflügelzüchter veranstaltete dort ihre 6. Zuchtmaschinen-Versteigerung zu der von den ersten Jährlern des Landes rund 300 Tiere entsandt worden waren. Im Vordergrund standen die weißen Leghorns, die Aborigen waren redbahnfarbige Italiener. Bei der Versteigerung wurden in Anwesenheit sehr zahlreicher Interessenten gute Preise erzielt. Als Käufer traten hauptsächlich Vermehrungs- und Zuchtmaschinen-Käufung.

Währingen a. d. F. (Der längste Kettisch.) In dem Schwersten Kettisch, der kürzlich mit dem Rattischen Gewicht von 17 Pfund in Herrenberg gemessen wurde, hat sich nun auch ein Exemplar gefügt, das bezüglich seiner Länge einen Rekord darstellt. Dieser in Währingen gemessene Kettisch misst einschließlich seines 1,30 Meter langen Schwanzes 1 Meter und 8 Zentimeter!

Stietingheim. (Beim Rangieren verunglückt.) Der bei der Reichsbahn beschäftigte 18 Jahre alte Heinz Hill aus Hörtheim geriet beim Rangieren mit einem Arm zwischen die Räder zweier Wagen. Mit einer schweren Verletzung wurde der junge Mann in das Krankenhaus eingeliefert.

Tübingen. (Wohnungsbauprogramm.) Der Gemeinliche Wohnungsverein Tübingen hat die Vorbereitungen zur Errichtung von 30 neuen Wohnungen in der Schaffhausenstraße in die Wege geleitet.

Keutlingen. (Todesfall.) Am Sonntag starb im 87. Lebensjahr Ehrenbürger Johannes Eisenlohr. Der Verstorbene war von 1902 bis 1926 Kommandant der Keutlinger Feuerwehr. Bei seinem Ausscheiden wurde er zum Ehrenkommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Keutlingen ernannt. Große Verdienste erwarb sich Eisenlohr auch um den Ausbau der Feuerwehreinrichtungen in den Landgemeinden. 1911 gründete er den Bezirksfeuerwehverband Keutlingen, dessen Vorsitz er bis 1925 inne hatte. Der Verstorbene gebührte außerdem dem Ausschuss des Deutschen Feuerwehrverbandes an und bekleidete eine Reihe von Jahren das Amt des Vorsitzenden des früheren Württembergischen Landesfeuerwehrverbandes.

Besigheim. (Ehrenkommandant der Feuerwehr gestorben.) Jakob Köhler, Ehrenkommandant der Freiwilligen Feuerwehr, starb am Sonntag im 87. Lebensjahr. Im Jahre 1878 trat er in die Besigheimer Feuerwehr als Wasserträger ein. Im Jahre 1897 wurde er zum Feuerwehrkommandanten ernannt. Köhler bekleidete dieses Amt bis zum Jahre 1919. Er hatte sich um den Ausbau der Wehr große Verdienste erworben und wurde bei seinem Ausscheiden einstimmig zum Ehrenkommandanten ernannt.

Urach. (Todesfall.) Im Uracher Krankenhaus starb an einer Embolie im Alter von 82 Jahren Dr. Otto Weiss. Der Verstorbene hatte im Jahre 1910 die Bühlerische Buchdruckerei übernommen und den „Urmal-Boten“ herausgegeben. Verschiedene Jahre gehörte er dem Gemeinderat an, außerdem war er Vorstand des Sängervereins, des Museumsvereins und des Fremdenverkehrsvereins.

Ehlingen. (Ehlinger Stadtschreiber.) Im Rahmen einer Feier wurden die in der Allerheiligenkapelle untergebrachten, einer völligen baulichen Erneuerung unterzogenen Räume des Archivs der Stadt Ehlingen ihrer neuen Bestimmung übergeben. Baronat Eisele gab einen kurzen Rückblick auf die Baugeschichte des nunmehr wieder in alter Schönheit erhabenen, aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammenden Bauwerkes. Oberbürgermeister Dr. Kralber legte die Gründe dar, die die Stadt Ehlingen dazu bewegen haben, die zur Zeit des Hofenkaufers Friedrichs II. errichtete Kapelle und damit die Räume des Städtischen Archivs neu zu gestalten. Die Größe und Glanzwünsche des Bundes für Heimatschutz und des Landesamts für Denkmalpflege überbrachte Konseruator August Rammle. Als Vorstand der städtischen Archivverwaltung wählte Direktor Dr. Hering die hier geschlossene Leitung mit Worten höchster Bewunderung. Zum Schluss sprach der Archivar der Stadt Ehlingen, Dr. Hoffner.

Ehlingen a. N. (Beschäftigungsmöglichkeiten der Stadtschreiber.) Die wertvollen geschichtlichen Urkunden des Stadtschreibers in der Allerheiligen-Kapelle haben, seitdem das Archiv nach umfassenden baulichen Veränderungen seiner Bestimmung neu übergeben wurde, viele Besucher angezogen. Wegen des starken Interesses, das weite Kreise dem Bau, seinen Einrichtungen und Urkunden entgegenbringen, ist das Archiv auch am kommenden Samstag von 14 bis 16.30 Uhr und am Sonntag von 10.00 bis 16.00 Uhr allgemein zugänglich.

Schorndorf. (Glückslos.) Als ein 16-jähriger Landwirtsohn aus Steinberg am Donnerstag in Schorndorf war, kam ihm ein Glücksman in den Weg. Das Los, das er ihm abgekauft hatte, enthielt einen 1000-Mark-Gewinn. Die Freude in der Familie, die Leben kämpft, war natürlich groß.

Keutlingen. (Das Dreifache spendet.) Die Deutsche Arbeitsfront vereinnahmte im Kreis Keutlingen bei der 1. Reichsstraßenkammerung 35 394 RM. Das ist fast das dreifache Ergebnis der von der DAF im Oktober vorigen Jahres durchgeführten Reichsstraßenkammerung.

Tübingen. (Verzung.) Der Oberassistent am Institut für Psychologie und Erziehungswissenschaft, Dozent Dr. phil. habil. Christian Effe ist zum außerordentlichen Professor für Psychologie an der Universität Breslau ernannt worden. Professor Dr. Effe ist 1899 in Blaubeuren geboren. Er war zunächst im württembergischen Seminar- und Volksschuldienst tätig. 1920 promovierte er in Tübingen. Anschließend war er Assistent und Oberassistent an den pädagogisch-psychologischen Instituten in Darmstadt, Dresden, Gießen, wo er sich 1935 mit einer Schrift über „Erbcharakterologische Zwillingsuntersuchungen“ habilitierte, und Tübingen. 1940 wurde er zum Dozenten ernannt.

Sabingen. Rr. Kalligen. (Töblicher Sturz.) Infolge Bruchs des Gefäßes stürzte der an seinem Gebäude mit der Erweiterung des Windbretts beschäftigte 66 Jahre alte Zimmermann Gottlieb Schanz aus beträchtlicher Höhe herab und erlitt Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten.

Ehlingen. (Stadtschreiber.) Im Rahmen der Woche des deutschen Buches wurde am Sonntag im ehemaligen Stadtbauamt in Ehlingen die neu eingerichtete Stadtschreiberei im Besonderen zahlreicher Ehrenmitglieder eröffnet. Mit mehr als 1000 einheitslich eingebundenen Büchern aus dem besten deutschen Schrifttum verfügt die Stadtschreiberei über einen reichlichen Anfangsbestand der im Laufe der nächsten Zeit auf 2000 Bände erhöht werden soll.

Därenwaldhütten, Rr. Saulgau. (Zwei Männer verunglückt.) Der bei Drehschleifmaschinen die Aufsicht führende K. Maier aus Ittenhausen griff unvorsichtig in die Strohwalze, wobei eine Hand von dem zuhelfenden Helfer erfaßt und durchstoßen wurde. Wenig später kam sein Erfahmann, Josef Gulde, beim Einlegen eines Rohres in die Drehschleifmaschine dem Windmühl zu nahe, so daß ihm drei Finger zerfleischt wurden. Ein weiterer Unfall ereignete sich dadurch, daß der Wit-Bauer Matthias Gulde von einem laufenden Pferd am Oberarm sehr schwer verletzt wurde.

Geislingen. (Schöner Erfolg.) Die Geislinger Angorahenzüchter können ihren ersten schönen Erfolg melden. 350 Angorahalen wurden am letzten Sonntag in einem Eisenbahnwagen verladen, um nach Ostpreußen befördert zu werden. Hier werden sie in einer eigens errichteten Angorazuchtanstalt aufgenommen.

Udgersmühl, Rr. Kalen. (Töblich verunglückt.) Die 76 Jahre alte Frau Angstenberger, die im Stall beschäftigt war, wurde von dem unruhig gewordenen Vieh geschlagen und am Bein so schwer verletzt, daß die Hauptknochen aufgerissen wurde und trotz sofortiger ärztlicher Hilfe der Tod infolge Verblutung eintrat.

Devisengenehmigung erschließen

Freiburg. Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Freiburg wurde der aus Zürich stammende Dr. Robert Herz am Mittwoch in Abwesenheit wegen Devisenvergehens - Erschleichung einer Devisengenehmigung - zu fünf Jahren Gefängnis, zu 25 000 RM. Geldstrafe, hilfsweise für je 100 RM. einen Tag Gefängnis, und zu den Kosten verurteilt. Außerdem werden zwei Hypotheken von 28 000 und 15 000 RM., die zugunsten der Schweizer Firma, in deren Auftrag Dr. Herz die Transaktion vornahm, eingetragene waren, eingezogen. Für die Geldstrafe und für die Kosten wird die Firma für halbtags erstattet. Dieser Fall spielt in einem großen Devisenprozeß hinein, der bereits im Sommer ds. J. vor der Freiburger Strafkammer verhandelt wurde und zu mehrjährigen Zuchthausstrafen für die Angeklagten führte. Von dem Sperrmarktguthaben einer

Schweizer Firma, der der Angeklagte Herz als Vertretungsmitglied angehört, wurden einer Frau aus Freiburg zunächst zwei Darlehen in Höhe von 28 000 RM. und 15 000 RM. gewährt, mit der Bestimmung, daß dieses Geld innerhalb von fünf Jahren wieder auf das Sperrmarktguthaben zurückbezahlt werden sollte. Durch Manipulationen gelangte aber die Schweizer Firma in den Besitz des Sperrmarktguthabens in Höhe der beiden Darlehen, während der Frau gegenüber plötzlich ein neuer Schuldgeber als Gläubiger auftrat. Die Straftat des Dr. Herz wurde darin erblickt, daß er durch unrichtige und unvollständige Angaben die Genehmigung zur Doolung des Betrages von 43 000 Reichsmark vom dem gesamten Sperrmarktguthaben erschließen hat.

Freiburg i. Br. (Eh rung.) Der Zeitungsgemeinschaftler an der Freiburger Universität, Professor Dr. Rapp, wurde zum Ehrenmitglied der Zeitungswissenschaftlichen Vereinigung Würzburg ernannt. - Die gleiche Ehrengabe erhielt der Freiburger Schriftleiter Dr. Thielmann.

Karlsruhe. (Eh rung.) Die badische Gauhauptstadt ehrte in diesen Tagen den obertheinischen Komponisten und Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik, Franz Philipp, der am 14. August seinen 80. Geburtstag feiern konnte, durch eine Reihe eindrucksvoller Veranstaltungen. Den Höhepunkt bildete das große Festkonzert in der städtischen Festhalle, wobei ein Massenschor von 1100 Mitgliedern Franz Philipps Volksstück „Ewiges Licht“ zur Ausfüh rung brachte.

Karlsruhe. (Fahrlässige Tötung.) Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte die Strafkammer den Kraftfahrer Albert Striffler aus München zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte am Abend des 19. September als Fahrer eines Personenwagens in Karlsruhe den Kraftfahrer Alfred Rühl aus Forstheim angefahren und tödlich verletzt.

Hörzheim. (Den Verletzungen erliegen.) Der in einigen Tagen infolge eines epileptischen Anfalles aus dem im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße gestürzte 45 Jahre alte Mann ist im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ohne noch einmal zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Heidelberg. (Eh rung eines Gelehrten.) In der Universität fand eine feierliche Senatsfeier statt zu Ehren von Geheimrat Prof. Dr. August Wagenmann, der vor 50 Jahren als Privatdozent an die Universität Heidelberg kam und nach längerem Wirken in Jena wiederum, vor gerade 30 Jahren, endgültig nach Heidelberg zurückkehrte, um die Leitung der Universitäts-Bibliothek zu übernehmen, die er bis vor einigen Jahren inne hatte. Die Göttinger Universität hatte schon dieser Tage Wagenmann sein goldenes Doktordiplom überreicht.

Heidelberg. (Todesfall.) Erst 47 Jahre alt ist der bekannt Neurologe Dr. Ludwig Rapp verschieden.

Heidelberg. (Zur Warnung.) Hier sind nach dem Gerücht mehr Entener in der letzten Zeit verschiedentlich Darmstörungen aufgetreten. Entener müssen vor dem Gebrauch auf Minuten lang gelocht werden.

Handel und Gesehe

Berliner Börse vom 30. Okt. Auch die heutige Börse verlief außerordentlich still, vereinzelt kam es noch zu Abwärtsbewegungen, auf anderen Gebieten traten einige neue Käufer auf, namentlich am Montanmarkt. Interesse besteht auch noch wie vor für Bonlatien. Am Montanmarkt gewonnen Buderus 1,75, Kleinbahn über 1. Chemische Werte etwas schwächer, Raschmalles freudlicher. Die Veränderungen waren im allgemeinen nicht groß.

Stuttgarter Börse vom 30. Okt. Geringe Unternehmenszahlen gestaltete das Geschäft schleppend. Von einzelnen Abwärtsbewegungen abgesehen, war der Vortagsstand gehalten.

Ludwigshurger Schweinemarkt. Zufuhr: 917 Milchschweine, 4 Käfer. Preise: Käufer 38-75 RM. je Stück. Nieblinger Schweinemarkt. Zufuhr: 692 Milchschweine, 1000 Mutterchweine. Preise: Milchschweine 40-50 RM., Mutterchweine 140-160 RM.

Heidenheimer Schafmarkt. Zufuhr: 4113 Schafe. Preise: Hammel 100-115, Lämmer 80-92, Mutterchafe 100-115, Gältschafe 90-105, Brackschafe 65-85 RM.

Gestorbene: Christine Sannwald, Calw; Maria Haas geb. Winter, 37 Jahre, Wittensweiler.

Erud u. Verlag des „Weltkämpfers“: G. W. Zaiser, Postfach 10, Nagold. Verantwortlich: Schriftleiter: Dr. G. Schatz, Nagold. Red. u. Verlags-Dr. G. Schatz.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Glastürschilde in Emaille und Metall mit modernen Schriften besorgt schnellstens. G. W. Zaiser, Nagold. Die Abtragung besser durchführen u. ausnahmsweise durch die INNERE Reinigung mit Zirkulin Knoblauch-Perlen

An jedes Waschbecken gehörte eine Flasche ATA. ATA ist beim Reinigen stark beschmutzter Hände (allein oder in Verbindung mit etwas Seife) ein ausgezeichnetes Mittel zum Seifensparen! Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Dein besserer Kamerad - ein gutes Buch aus der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold. Die „Woche des deutschen Buches“ macht uns mit ihm bekannt.

NSDAP. Ortsgruppe Nagold. Am Freitag, den 1. Nov. 1940, um 20 Uhr, findet im Saalbau zur „Traube“ eine Großkundgebung statt. Es spricht der Gauredner Bg. Eberhard Krennert von der Reichsleitung in München über das Thema: „Mit unsern Fahnen ist der Sieg“ Die gesamte Parteigenossenschaft und die Gliederungen sind verpflichtet, teilzunehmen. Die Einwohnerschaft ist zur Teilnahme eingeladen. Der Ortsgruppenleiter.

Verkaufe am Freitag vormittag 10 Uhr eine gute Nutzfuh. Wilh. Wast, Währingen Nr. Böblingen Unterjettingerstr. 4. Neufirchener Abreißkalender Lösungsbüchlein

Abgabe von Tafelobst. Diejenigen Haushaltungen, die bereits entsprechende Bestellungen auf der Volksgewache abgegeben haben und die bisher nicht berücksichtigt werden konnten, können am Freitag, den 1. November 1940, von vormittags 9 Uhr ab Tafelobst beim Haus des Gemüsehändlers P. Schlier, Meißnerweg abholen. Nagold, den 30. Oktober 1940. Der Bürgermeister.

Illustrierte Zeitungen. stets neu und vorrätig in der Buchhandl. Zaiser

Mit dem Führer von den Pyrenäen bis zum Apennin

Helmut Sandermann schildert im „Völkischen Beobachter“ die geschichtlichen Begegnungen des Führers mit General Franco, Marschall Petain und Mussolini: Die 6000-Kilometer-Fahrt durch ein neues Europa. Wir entnehmen diesem Bericht folgende Absätze:

Seit einer Stunde sind wir in Hendaye und nun tollt ganz langsam der spanische Sonderzug über die Grenzbrücke heran. Ein schwarzes Kommando, die harten Schläge des Gewehrreiffes unseres Ehrenbataillons — so vertrautes und doch hier in Ansehung der Pyrenäen so eigenartiges Geklische — die mit ruhenden Klänge der spanischen Nationalhymne als erster Gruß an den hohen Besucher.

An der Tür seines Wagens eine krasse Gestalt, die zum Gruß erhobene Hand: der Generalissimus und Stabschef Franco, der Befreier Spaniens grüßt Adolf Hitler, den Führer der deutschen Nation, der in entscheidender Stunde spanisches Schicksal seinen Augenblick gegögert hat, dem damals unbekanntem revolutionären General die Hilfe zu senden, die der Kampf ersforderte. Vort leben sie sich zum erstenmal gegenüber und weichen den Händedruck, dem für sie schon Jahre vorher Soldaten beider Nationen im Kampf mit Blut besiegelt haben.

Soldatisch wie die Begrüßung ist der weitere Verlauf der Begegnung: die Front des präsentierenden Bataillons wird überschritten, der Caudillo betritt den Salonwagen des Führers und die Besprechungen nehmen sofort ihren Anfang.

Es ist auch diesmal so, wie stets bei Begegnungen des Führers mit einem befreundeten Staatsmann: Wenn die Besprechung begonnen hat, die ja nie den Charakter einer Verhandlung parlamentarischer Prägung trägt, sondern eine offene Aussprache von Staatsmann zu Staatsmann ist — dann diese Aussprache ihren Anfang nimmt, dann haben die Herren der Begleitung eine Ruhepause, eine Stunde freundschaftlichen Bekanntwerdens und des herzlichsten Gesprächs mit den Gästen. So auch diesmal. In kleinen Gruppen finden sich Deutsche und Spanier zusammen. In kameradschaftlicher Stimmung werden sprachliche Verständigungsprobleme gelöst, die Herren unserer Madrider Botschaft als erwünschte Dolmetscher dort heimlich, wo präzisere Probleme erörtert werden. Spaziergänge auf dem Bahnsteig werden unternommen und Besuche von Zug zu Zug ausgetauscht.

Der spanische Presseschef beschäftigt mit großem Interesse unsere Pressewagen und hat anscheinend eine Unterredung mit dem Reichspresseschef über die freundschaftliche Zusammenarbeit in Presse unserer beiden Länder. Die spanischen Offiziere stehen mit dem deutschen Generalen, der Adjutant des Caudillo nimmt an unserem Speisewagen einen kleinen Anblick zusammen mit einem deutschen Kollegen: so vergehen die Stunden für uns im Flug, während denen der Führer mit dem spanischen Staatschef die entscheidenden Probleme erörtert, die unsere beiden Nationen bewegen.

Ein milder südlicher Abend ist hereingebrochen und hat über die Landschaft den blauen Schleier der Nacht gelegt, den nur die hellen Lichter der Städte und Dörfer auf spanischer Seite durchbrechen. Bei uns umflehnen Scheinwerfer die präsentierten Gewehre des Ehrenbataillons, als der Führer den Caudillo wieder zu seinem Zug begleitet und mit herzlichsten Worten des Abschieds die denkwürdige Begegnung beendet. Ein Bild noch in die soldatistische Gestalt Francos, der sich mit bewegtem Gruß einmalt an den Führer wendet, während der Zug sich wieder in Bewegung setzt und langsam im Dunkel der Nacht über die Hügel nach Spanien hinüberrollt — über die gleiche Brücke, die vor wenigen Jahren die Feinde Spaniens unter den vernichtenden Schlägen der Franco-Soldaten das nackte Leben rettete.

Die Fahrt durch das südlische Frankreich ist wie eine Reise durch den Frieden. Nicht ein zerstörtes Haus, nicht eine Brandsstätte, nicht ein Anzeichen von Widerstandsoffensiven, wie sie uns zwischen Tschern und Paris immer wieder an die Geschehnisse dieses Jahres erinnern, legt hier Zeugnis ab von dem Krieg, der vor wenigen Monaten wie eine rasche Welle über dieses Land gegangen ist. Unsere deutschen Soldaten, die überall mit Stolz und Freude den Führer grüßen, wo sie ihn erkennen, stehen friedlich unter den Türen der Häuser oder marschieren mit fröhlichem Gesang auf den Straßen.

In einer spätmorgens milden Sonne liegen die fast endlosen Weinfelder, an deren bunten Farben man so richtig die Wärme der Trauben zu erkennen meint, die die Gegend um Bordeaux weitberühmt gemacht hat. Die Stadt selbst, deren imposante Fassade vor uns liegt, als wir die lange Brücke der Gironde überqueren, weist freilich noch andere Momente der Beherrschung auf. Schon 1870 war die französische Regierung hierher geflüchtet, als die deutschen Truppen vor Paris standen, 1914 kam sie wieder und 1940 wiederholte sich das Schauspiel zum drittenmal.

Hier hat Reynaud seine letzten Tage als der unselbstigste Ministerpräsident Frankreichs verbracht, bis er — vom völkischen Zusammenbruch überrannt — von Marschall Petain vor die Tür gestellt wurde. Hier fanden die unversämten Verluste der Engländer statt, das verrätene Frankreich selbst im Zeichen des Abzuges nach weiterer Hilfeleistung für britische Interessen zu veranlassen. Die unaufrichtig vorantretende deutsche Armee hat dem ganzen Spul ein Ende bereitet und dort, wo Mitte Juni ausgewogene Briten, französische Parlamentarier und internationale Juden noch überführte und fruchtlose Komplote schmiedeten, stehen heute in aller Ruhe und Festigkeit deutsche Panzertruppen. Wir blicken auf die Kasernen der modernen Infanterie von Bordeaux, die nach dem Weltkrieg auf Reparationskosten von deutschen Firmen, ja zum Teil auch von deutschen Arbeitern gebaut wurden.

Die weite Ebene um Bordeaux ist abgeholt worden von den weiten Höhenzügen des mittleren Frankreichs, und wieder steigt sich bereits die Sonne, als wir auf dem Bahnhof eintreffen, der zum Treffpunkt des Führers mit Marschall Petain bestimmt ist. Das kleine Gebäude ist freundlich geschmückt: Blumen, Johnen, Lächer und Blattpflanzen haben einen würdigen Eingang geschaffen, und die Schalterhalle, in der sonst die Geschäftsleute des kleinen Städtchens und die Touristen vom Lande auf diezüge warten mögen, ist zu einer schmaalen Eingangshalle geworden. Vor dem Bahnhof ist eine schöne Kuffahrtshalle wie geschaffen für diese interessante Stunde, die dieser sonst so weltabgewandten Station in Mittel-Frankreich bevorsteht.

Es ist ein würdiger Augenblick, als etwa eine Stunde nach unserer Einkünfte die Antokolonne des französischen Marschalls unter Führung einer Krabichuhnenabteilung in diese Aufstiegs-ader einzieht. Eilern steht das Bataillon deutscher Soldaten, das dem französischen Staatschef die Ehrenbegegnung erweist. Das vom Eingang des Bahnhofs erwarten ihn Generalfeldmarschall Keitel und der Reichsaußenminister. Petain ist trotz seines hohen Alters noch eine straffe soldatische Erscheinung. Mit sicherem Schritt begibt er sich, gefolgt von Zawal und einigen begleitenden Herren, darunter seinem

Adjutanten in französischer Hauptmannsuniform, durch die Bahnhofshalle zum Salonwagen, vor dem ihn der Führer erwartet. Der Händedruck, mit dem er begrüßt wird, ist ernst und würdig, die kleine Szene sagt mehr als Worte von der Haltung, mit der der Sieger dem Gegner vor gekern entgegentritt.

Wahrhaftig, es liegt eine Welt zwischen dieser Stunde und den schamlosen Beleidigungen und Zusätzlichen, mit denen der Diktator der Sieger von 1918 das ungeschlagene und nur durch inneren Verrat bezwungene Deutschland damals behandelt hat. Die Welt der Clemenceau, der Foch und der Poincaré ist nicht die unsere. Deshalb werden bei uns auch Franzosen mit Würde empfangen und nicht von feindlichen Marktweibern angepöbeln, wie es der Regie von Versailles entsprach.

Ebenso würdig wie die Ankunft verläßt auch die Abfahrt des großen Marschalls Petain, der aus dem Fenster seiner Limousine freundlich des Spalters der deutschen Soldaten grüßt, während der Wagen anfährt, der ihn zurück nach Vichy bringen wird, zu Aufgaben, die der Zukunft seines Volkes den Weg weisen werden.

Anderthalb Tage Fahrt durch vertrautes deutsches Land — vorbei an den Ufern des deutschen Rheins, an Stätten unermüdlichen Schaffens, an Hängen und Feldern, auf denen die Bauern die letzten Herbstarbeiten verrichten. Und dann eines Morgens das Erwachen in der Po-Ebene, deren fruchtbarere Landschaft in den leuchtendsten Farben prangt. In wenigen Stunden werden wir das letzte Ziel unserer Reise erreicht haben, den Höhepunkt der Fahrt erleben: das Treffen des Führers mit dem Duce in Florenz.

Die Atmosphäre der Entschlossenheit, der Ordnung und des Fleißes, die uns schon immer bei Besuchen im befreundeten Lande des Faschismus beeindruckt hat, prägt dem Italien des Krieges völlig ihren Stempel auf. Schon die kleinen äußerlichen Momente, die sich dem Auge des aufmerksamen Reisenden darbieten, sprechen eine deutliche Sprache. So beeindruckt uns der unmerkliche Unterschied beispielsweise der bis ins Letzte intensiven, jede Aderjunge neuhenden Feldbestellung hier, und der zwar von der gleichen Sonnenwärme befruchteten, aber unter dem Einfluß privater Schlamperlei parlamentarischen Geblüts nur halb so fruchtbareren Landwirtschafts Italiens.

Hier im Italien Mussolinis steht alles unter einem großen Bann: unter dem Zeichen des Willens zum Sieg. Keine Hand wird untätig gebüdet, keine Kraft bleibt ungenutzt. Ueber diesen Einfluß aller aber steht die echte und warme Begeisterung eines Volkes, das in der Zeit der Entscheidung treu seine Opfer bringt, voll Vertrauen zu seinem Duce und — wir erleben es gerade auf dieser Fahrt in herzlichsten Kundgebungen — in aufrichtiger Verbundenheit mit uns Deutschen und unserem Führer.

Florenz, die wunderbare Stadt am Arno, ein Juwel unter den schönsten Städten der Erde, ist ein wahrhaft würdiger Rahmen für die Begegnung des Führers mit dem Duce. Hier verbrachte der Führer bereits einmal — im Mai 1938 — einen unvergesslichen Tag, den Abschluß seines großen Italienbesuches. An der gleichen Stelle des florentiner Bahnhofes, an der sich der Duce damals vom Führer verabschiedete, erwartet er ihn heute und begrüßt ihn mit jener Herzlichkeit, die nicht nur Ausdruck politischer Verbundenheit, sondern auch persönlicher Freundschaft ist. Es ist immer ein unvergesslicher besonderer Eindruck, den Händedruck dieser beiden großen Männer zu sehen, den Händedruck gemeinsamen Zieles, gemeinsamen Willens und gemeinsamen Sieges.

Eine große florentiner Zeitung hat in ihrer Begrüßungsaussage hervorgehoben, daß das Volk von Florenz „als höchst wertvoll“ sei, und das Ergebnis unserer Fahrt zum Palazzo Vecchio gibt ihr recht: es ist ein mitreißendes Erlebnis, und die Größe des Volkes an den Führer und Duce sind einzigartige Kundgebungen kumpfrischer Entschlossenheit.

Die prächtigen Nischen des Palazzo Vecchio, in denen wir uns aufhalten, während der Führer mit dem Duce spricht, sind ein Erlebnis für sich. Es ist eine Welt der Schönheit, in die wir versetzt sind und die diesem Tag für uns einen besonderen Charakter verleiht, der am Nachmittag noch durch ein wunderbares Konzert im Palazzo Pitti, zu dem auch der Führer und der Duce erscheinen, seine musikalische Wöhe erhält.

Im Fluge sind die Stunden von Florenz vergangen, unvergesslich für uns, die wir sie erleben, von geschichtlicher Bedeutung für die beiden Nationen, deren Führer sich trafen, um über den gemeinsamen Schicksalskampf zu beraten.

Die mitreißenden Klänge der Giocinella, die uns bei der Abfahrt von Florenz begleiten, empfinden wir wie eine Sinngebung der großen Reise, die hinter uns liegt, wie eine stolze Prophezeiung der aufsteigenden neuen Welt. Die Zukunft liegt bei den jungen Söllern!

Griechische Notizen

NSR Unter den Balkanstaaten bildet Griechenland jenes Gebiet, das mit zahllosen vorgelagerten Inseln am weitesten Südwärts in den Mittelmeerraum vorkragt und eine gewisse Schlüsselstellung namentlich im östlichen Mittelmeer darstellt. Mit Ausnahme von Rumänien besetzt Griechenland — seit 1935 wieder Monarchie unter Georg II. — Grenzberührung mit allen Balkanstaaten. Diese geopolitische Lage Griechenlands verlangt eine klare Haltung, zumal Griechenland nach dem Ende des Balkanbundes, der Griechenland vom gesamten Norden her deckte, nunmehr als „Schlüssel zum Mittelmeer“ der äußerste und südlichste Exponent des europäischen Südostrumes ist und an die Kampfzonen der im Mittelmeer sich treffenden Kriegsgegner Italien-England grenzt. Die Frage der albanischen Wiedereinrichtung hatte sich in neuester Zeit zu einem unhaltbaren Zustand verschärft. Griechenland, das an seiner nach Albanien gerichteten Grenze eine besonders verantwortungsbewußte Politik hätte führen müssen, hat hier Übergriffe eines Freischärlertums geduldet, die eine Großmacht vom Range Italiens nicht hinnehmen kann.

Während des jetzigen Krieges erklärte der seit 1936 an der Spitze einer autoritären Regierung stehende Ministerpräsident Metaxas trotz der Annahme der britischen Garantieverklärung die Neutralität seines Landes. Wie sie aufgeführt wurde, kennzeichnet die am 28. Oktober morgens überreichte Note, in der Italien beweist, daß Griechenland England als Angreiffshills gegen Italien zur Verfügung gestellt wurde. Auch im Weltkrieg war Metaxas in seiner Eigenschaft als Generalstabchef der griechischen Armee der Verfechter unbedingter Neutralität gewesen. Trotzdem konnte die griechische Neutralität seinerzeit von England ohne Widerstand gebrochen werden. Griechenland gehört zu den Ländern des Balkans, deren geopolitische Lage außerordentlich wichtig ist, die aber auf militärischem Gebiet keine bedeutsame Rolle spielen. Griechenland mußte um so mehr bemüht sein, Zwischenfälle mit seinen Nachbarn zu vermeiden und bei der Lage im Mittelmeergebiet äußerste Neutralität zu wahren.

Das Norwegen des Balkans

Die Verantwortung liegt klar

Moskau, 30. Okt. Unter der Überschrift „Griechenland, des Norwegens des Balkans“ veröffentlicht der „Popolo d'Italia“ einen Artikel seines Korrespondenten Mario Appellius.

Die Analogie mit dem Falle Norwegens sei schlagend, so heißt es u. a. in dem Artikel. In Griechenland wie in Norwegen hätten der Thron und die Regierung grundlegende Interessen des Landes ihren persönlichen, politischen Sympathien und dem Druck der griechischen Finanzinteressen, die aufs engste mit der Londoner Hochfinanz in Verbindung ständen, hintangestellt. In Griechenland wie in Norwegen habe die britische Intrige einen strategischen Befehlsplan ausgearbeitet, Italien sei dem Feind zuvorgekommen, indem es genau so wie Deutschland in Norwegen zu einer blühartigen Aktion überging. In Griechenland werde wie in Norwegen das verräterische Volk zu einem nutzlosen und unbesonnenen Widerstand aufgehetzt. Der einzige Unterschied zwischen Griechenland und Norwegen liege darin, daß Norwegen seinen Fehler zu Beginn des Konfliktes beging, als Dole sich nach Illusionen über die Macht Englands und Frankreichs machen konnte, während Griechenland seinen Fehler nach 14 Kriegsmontaten begehe; niemand könne sich mehr eine Illusion über die militärische Kraft der Achse und über das Ende des Konfliktes machen. Die griechische Entscheidung sei deshalb unermesslich dumm.

Die Hauptverantwortung falle, so schließt Appellius, auf England, Griechenland aber füge seinen Namen der Liste der Opfer Englands hinzu, die auch Opfer des plutokratischen Systems seien.

England hatte natürlich auch im Falle Griechenland wieder nicht lange mit dem üblichen Hilfsversprechen gegögert, das Churchill sofort in einer „Botschaft“ an Metaxas vom Stapel ließ. Diese Ankündigung englischer „Hilfe“ begegnet in der oberitalienischen Presse nur mittelbösem Spott. Griechenland könne beruhigt sein, schreibt die Turiner „Gazetta del Popolo“, England werde es schon verteidigen! Freiheit und Vorkampfe wechseln in der Botschaft ab, schreibt „Corriere della Sera“ zu dem neuen Dokument englischer Heuchel und englischer Siegesverheißung, das sich genau so wie alle vorausgegangenen englischen Versprechungen als leere Worte erweisen werde. Hätte Griechenland die von Italien verlangten Stützpunkte beisehen lassen, dann hätte die Athener Regierung einen Stein auf alle die begangenen Neutralitätsverletzungen zugunsten Englands gelegt und Griechenland wieder eine politische Unscheltheit geben können. Griechenland habe sich durch seine Haltung gegen ganz Europa gestellt, das in eine antibritische Ideenordnung eingetreten sei.

Im Fall Griechenland, erklärt „Stampa“, habe sich, wie zu erwarten gewesen sei, die angellächische Agitation mit einer wahren Wollust auf das Thema vom Angriff Italiens gegen Griechenland, die Heimat der Kunst und der Zivilisation“, gestürzt. Das griechische Volk selbst stehe in seiner ungeheuren Mehrheit außerhalb der Sache und Italien hege gegen die arme, in den Abgrund gegogene Bevölkerung des Landes keinen Haß. Im Gegenteil, die italienischen Truppen würden nicht verfehlen, ihr mit der Ordnung auch die dringendste Hilfe zu bringen. Andererseits werde Italien Metaxas und seine Bande bis zur Austreibung verfolgen. Ein Jahrhundert lang sei Griechenland nur ein Trittbrett Englands gewesen, mit dem England gemacht habe, was es wollte. Warum habe sich Griechenland nach so vielen Beispielen britischer Grausamkeit nicht auflehnen wollen? Es wäre ihm möglich und leicht gewesen. Der alte britische Löwe habe nicht mehr die scharfen Krallen wie 1916, als Konstantin, der Vater des jetzigen Königs, in die Verbannung geschickt worden sei, da er sich nicht dem Willen der Engländer habe beugen wollen. Hier liege die Schuld von König Georg, von Metaxas und ihren Helfern.

Der Konflikt hätte vermieden werden können, schreibt die „Gazetta del Popolo“, aber König Georg von Griechenland, der Diener des Königs Georg von England, habe die Gelegenheit nicht nutzen wollen. Die englische Agitation vom „Muttermord“, den Italien durch seinen Angriff auf Griechenland begehe, sei ein schlecht gewähltes Motiv. Die Wiege der Zivilisation habe von den italienischen Waffen nichts zu befürchten. Die italienischen Soldaten, die nach Griechenland gingen, verfolgten außer den bekannten Plänen auch das Ziel, die Wiege der Zivilisation gerade von dem ganzen levantinischen und südlichen Gesindel zu säubern, die Griechenland beschmutzt hätten. Ohne dieses Geschmeiß hätte die Regierung das griechische Volk nicht an England verschachern können.

Handgranaten in die Hand!

Die griechische Wehrmacht, aufgebaut auf der allgemeinen Wehrpflicht, umfaßt eine Friedensstärke von 85 000 Mann, die sich aus einer Einwohnerzahl von 6,7 Millionen auf 130 000 Quadratkilometer Land ergeben. Die Kriegsstärke der griechischen Wehrmacht beträgt etwa eine halbe Million, gestiebert in 28 Infanterieregimentern, 5 Kavallerieregimentern, 12 Artillerieregimentern und einige Spezialtruppen. Die Luftwaffe Griechenlands befindet sich noch im Aufbau und zählt zurzeit etwa 150 Flugzeuge. Auch die Kriegsmarine Griechenlands ist trotz der mit zahlreichen vorgelagerten Stützpunkten günstigen Seelage nur langsam ausgebaut. Sie zählt ein Schlachtschiff, einen Kreuzer (der vor einigen Wochen durch ein englisches U-Boot versenkt wurde, um einen italienisch-griechischen Konflikt zu stiften), 21 Zerstörer bzw. Torpedoboote, 6 U-Boote und 15 sonstige Fahrzeuge.

Griechenland hat im Jahre 1936 mit der Aufrüstung und Reorganisierung seiner Wehrmacht unter Leitung französischer Offiziere begonnen. Im Norden Griechenlands wurden Befestigungswerte, die sogenannte Metaxas-Linie, nach dem Namen des Ministerpräsidenten errichtet. Diese Verteidigungslinie ist in der Hauptsache gegen Bulgarien gewandt, mit dem Griechenland 450 Kilometer Grenze teilt. 250 Kilometer Grenze reichen nach Albanien herüber.

Die wirtschaftspolitische Lage Griechenlands ist ungünstig, da es eine wesentlich größere Einfuhr als Ausfuhr besitzt. Trotz aller Bemühungen ist es Griechenland sowohl industriemäßig wie landwirtschaftlich noch nicht gelungen, ein wirtschaftliches Gleichgewicht zu erreichen und die Einfuhr durch die Ausfuhr zu parallelisieren. Griechenland besitzt reiche Schätze an Erz und Mineralien, auch seine Produktion an Tabak, Weizen und Baumwolle ist recht bedeutend. Dagegen besteht empfindlicher Mangel an Eisenstein, Wasserkräften und Holz, wie man ihn bei den meisten Balkanstaaten vorfindet.

Bemerkenswert ist der parte Anteil Griechenlands an der Welthandelsflotte. Seine Handelsflotte zählt zwei Millionen BRT, die Haupthandelsplätze sind der Piräus und Saloniki. Griechenland ist wie alle Balkanstaaten in erster Linie mit dem Südostrum verbunden und damit dem Wirtschaftsräum der Achsenmächte zwangsäufig angeschlossen.

October 1940
verstand...
müßig sei
gewährt,
fünf Jahre
werden sollt
er Firma in
beiden Pas
auer Ges
Hern wurde
ständige An
von 1939
ben trift
Gesellschafter zu
wurde zum
Angung Wip
Freiburger
schlief eben
und Dichter
illip, der
durch eine
punkt bilden
wobei er
Vollständig
fabriklicher
drer Wirt
Der h
lenker aus
fired Käst
Der zu
aus sein
gefühlt
seinen Ba
gelosann
In der Ab
Ehren am
50 Jahre
und nach
30 Jahre
ng der Ab
vor einig
schon viel
erlebt
Der betanz
dem Gemalt
Darmstätt
brauch ist
örse verid
wählungen,
namentlich
ie vor für
1,75, Klei
ähnlichen
neines nicht
Schmerzhaft
Prüdelungen
ischschmei
eine, zwölf
R. Mutter
eife: Sam
-115, G
a Haas g
gold
20 Uhr,
3 statt.
Kreuzers
Thema:
Zieg
Berungen
gelesen.
eiter.
obst
hende Be
und die
am Frei
9 Uhr ab
ä hler.
meister.
neu und
ie in der
ndig. Zaiser

Großangriff auf die Tuberkulose

Ein Volk tritt vor den Röntgenschirm

Am 26. bis 30. Woche dieses Jahres haben an Tuberkulose der Atmungsorgane im Gau Württemberg-Hohenzollern 337 Menschen. Mit diesen nackten Worten zeigt der neueste Vierteljahresbericht, welche Bedeutung der Tuberkulose auch heute noch als ankündende Krankheit in unserem Volke zukommt. Im Gau Württemberg-Hohenzollern wurden durch das Gauamt für Volksgesundheit die Vorbereitungen für neue Bekämpfungsmassnahmen getroffen: es werden die Volksröntgen-reihenuntersuchungen in unserem Gau durchgeführt. Mit der Durchführung wurde der Röntgensturmbau des ff-Führungshauptamtes beauftragt. Es ist geplant, die Untersuchungen in drei Gruppen durchzuführen. Als erste Gruppe werden alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in der Industrie und im Handwerk beschäftigt sind, erfasst. Als zweite die Schulkinder und als letzte dann die Hausfrauen, Hausangestellten, Gewerbetreibenden, der Handel und die übrigen. Insgesamt werden rund zwei Millionen vor den Röntgenschirm treten. Die bisherigen Tuberkulosebekämpfungsmassnahmen haben gezeigt, daß ein sehr hoher Prozentsatz der Kranken jahrelang unerkannt blieb und in dieser Zeit für die ganze Umgebung zu einer großen Gefahr wurde. Viele Tuberkulosekranken kamen oft erst dann zu einem Arzt, wenn eine Heilung bereits unmöglich war, weil die Krankheit von ihnen selbst nicht bemerkt wurde. Da jedoch die Tuberkulose nur dann geheilt werden kann, wenn sie rechtzeitig erkannt wird, gilt es, bereits ihre ersten Anzeichen festzustellen. Werden die Tuberkuloseerkrankungen im Frühstadium erkannt, so sind sie mit 90 Prozent bestimmt heilbar. Wie geht die Untersuchung vor sich? Die Feststellung der Erkrankung im Frühstadium ist nur mit Hilfe des Röntgenbildes möglich. Heute steht als wirksamste Waffe in diesem Kampf das von ff-Standartenführer Professor Hoffelder zum ersten Male angewandte Röntgenschirmbildverfahren zur Verfügung. Mit ihm können in der Stunde bis zu 100 Aufnahmen gemacht werden, so daß eine Tagesleistung von mindestens 3000 Aufnahmen gesichert ist. Die Röntgenuntersuchung dient aber nicht nur der Erkennung der Tuberkulose, sondern auch der Überwachung des Gesundheitszustandes der übrigen Brustorgane, insbesondere des Herzens. Die Untersuchung geschieht bei entblößtem Oberkörper, der mit einem undurchsichtigen, für diesen Zweck geschaffenen Papierhemd bedeckt wird. Zunächst wird mit einem Reigherät der Durchmesser des Brustkorbes festgestellt und anschließend geht es vor das Schirmbildgerät. Unaufhörlich rollt in diesem feinabgestimmten Gerät ein Film ab, der jeweils 45 Aufnahmen in der Größe von 24 mal 24 Millimeter aufnimmt. Damit jeder Irrtum und jede Verwechslung von vornherein ausgeschlossen sind, erhält gleich zu Beginn der Untersuchung jedes eine Karteifarte mit Namen und Nummer, die bei der Untersuchung mit photographiert wird. Nach der Untersuchung kommen die Aufnahmen nach Frankfurt, wo sie in dem Röntgeninstitut von Prof. Hoffelder einheitlich ausgemerzt werden.

Alle Befunde, die zu Beanstandungen in gesundheitlicher Beziehung Veranlassung geben, werden an das zuständige Gesundheitsamt weitergeleitet, so daß dieses in der Lage ist, die notwendigen Maßnahmen einzuleiten. Bei Tuberkulose geschieht dies durch die Tuberkulosefürsorgestelle des Gesundheitsamtes, welches auch die weiteren notwendigen Nachuntersuchungen vornimmt. Die Gesundheitsämter übernehmen die Kranken und führen regelmäßig Nachuntersuchungen durch. Die vorbereitenden Maßnahmen sind bereits soweit gediehen, daß die Betreuung jedes Tuberkulosekranken in unserem Gau gesichert ist. Die notwendigen Heilmittel und Krankenhausbetten sind sichergestellt.

Es darf erwartet werden, daß jeder Volksgenosse von sich aus diese Möglichkeit der Überprüfung seines Gesundheitszustandes freudig begrüßt und sich dessen bewußt ist, daß diese Untersuchung nicht mehr kostet, als er ohnehin für ein Viertel Wein oder ein paar Zigarren von sich aus ausgibt.

Auf Welle Breslau flücht

Die besonderen Bedingungen der Kriegsführung haben es notwendig gemacht, einzelne deutsche Sender in den Abendstunden frühzeitig abzuschalten.

Folgende Sender schließen um 20.15 Uhr: Berlin, Posen, Uhlmannstadt, Böhmen, Bremen, Kattowik, Danzig I, Danzig II, Danzig III, Hamburg, Köln, Königsberg I, Königsberg II, Memel, Leipzig, Dresden, München, Saarbrücken, Stuttgart, Wien, Linz, Prag, Donau, Brünn, Mährisch-Odrau, Weichsel, Krakau, Warschau. Auf den Wellen dieser Sender ist somit nach 20.15 Uhr kein deutscher Rundfunk mehr zu hören.

Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Graf

Urheber-Rechtschutz. Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Soden (Südhess.)

Weiße Wellen waren um den Oberhof gemachsen und im Niederhof drunten war es nicht viel anders. Vom Ackerbürgerhaus sah man gleich gar nichts mehr. Nur an dem rauchenden Schornstein erkannte der kleine Florian, daß noch Leben war da drüben in dem kleinen Haus. Aber so sehr er sich lehnte nach seinen kleinen Spielgefährten, es war gar nicht daran zu denken, nur hundert Schritte vom Hof wegzukommen, denn der Schnee war stellenweise gut mannstief.

Ja, die ganze Welt hatte sich verändert. Am meisten die Berge. Beengend klein sah die Bergwelt sich nun an. Über ihnen wölbte sich ein blauer, verchwägelter Himmel, in den der Koffel seine Spitze fast hineindohrte.

Florian war die ersten Tage ein wenig verdrossen. Es wäre jetzt erst schön geworden, denn eines Tages, als sie drunten am Wasser spielten, kam ein blauer, hochaufgehobener Knabe zu ihnen, der helle Beinkleider trug und auch sonst ein sehr feiner Knabe war. Er ließ sich jedoch herab und spielte mit ihnen, wußte viel Neues, womit man sich die Zeit vertreiben konnte, und versprach ihnen, das er sie am nächsten oder an einem der nächsten Tage mit aufs Schloß nehmen werde, dort hätte er ganze Kisten voll Spielzeug.

Der Knabe war der Baronin von Eggenheim einziger Sohn Helmut, der auf ein paar Wochen in Ferien heimgekommen war. Er war in der Stadt in einem Pensionat und kam nur alle heiligen Zeiten heim.

Nun war aber dieser viele Schnee gefallen und es wurde vorerst nichts mit dem Besuch auf dem Schloß. Es kamen Tage voll klingenden Frostes und tödlicher Vangeweile für

Der Deutschlandsender sendet im allgemeinen bis 22.15 Uhr und sagt an, wenn er vorzeitig abschaltet.

Nach Abschaltung der obengenannten Sender um 20.15 Uhr bzw. 22.15 Uhr werden die deutschen Hörer im ganzen Reichsgebiet mit Sicherheit bis 2 Uhr nachts die Welle des Reichsenders Breslau 950 kHz. — 315,8 Meter empfangen können. Die Hörer im Westen und Süden des Reiches werden nochmals darauf hingewiesen, daß diese früher im Westen und Süden nicht hörbare Welle jetzt in Bayern, Württemberg, im Rheinland usw. ab 20.15 Uhr sehr gut empfangen werden kann.

- Außerdem sind ganztägig noch folgende Wellen zu hören:
1. Das norddeutsche Gleichwellennetz bis 2 Uhr nachts auf Welle 1330 kHz. — 225,6 Meter.
 2. Das schlesische Gleichwellennetz bis 0.15 Uhr nachts auf Welle 1231 kHz. — 243,7 Meter.
 3. Der Sender Graz bis 0.15 Uhr nachts auf Welle 886 kHz. — 338,8 Meter.

Für das Abhören ausländischer Sender gilt nach wie vor die vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung über außerordentliche Rundfunkmassnahmen vom 1. 9. 1939, wonach das Abhören der Auslandsender mit Zuchthaus bestraft wird.

Geschosse und Munition siegen

Spaziergang durch die Geschichte der modernen Kriegswaffen

Am 2. und 3. November werden als Abzeichen für das RWM Geschosse und Munition verkauft.

Das kommende Wochenende steht wieder im Zeichen der Reichstrostensammlung des Kriegswinterhilfswerts. Diesmal werden SA, SS, NSKK und NSFK als Abzeichen Geschosse und Munition verkauft, die Wahrzeichen des Krieges, diesmal aber nicht Waffe der Vernichtung, sondern Schätze des Aufbaus, Waffen im Dienste des Lebens.

Acht verschiedene Abzeichen an Munition und Geschosse stellen sich vor. In ihnen enthält sich zugleich ein Kapitel moderner Kriegstechnik, aber es ist zugleich nicht uninteressant, dabei auch einmal die Vorgesichte einzelner Geschosse zu beleuchten, die zum Teil im Jahrhunderte zurückgeht.

Da zunächst das Infanteriegeschoss „Geschosse“ gab es, so lange die Menschen Kriege führen, und das ist so lange der Fall, wie die Welt steht. Die ursprünglichen Geschosse waren der geworfene Stein und der geworfene zugespitzte Stab. Dazu kamen später Wurfspeere, Wurfböller und Wurfspeer, der germanische Götter Geschosse für die Schleuder wurden anfangs runde Kieselsteine, in späterer Zeit geformte Bleigehosse verwendet. Die erste Schußwaffe war der Bogen, sein Geschoss der Pfeil, der auch für die Armbrust zunächst benutzte wurde. Eine spätere Zeit benutzte kurze Bolzen und Ägeln aus Stein, Ton oder Blei für die Armbrust. Die älteren Handfeuerwaffen benutzten Bleigugeln als Geschoss. Mit den „gezogenen“ Feuerwaffen kam das „Langgeschoss“ auf, dessen Form den Luftwiderstand am besten überwindet. Der erste Hinterlader war das „Dreieckige Zündnadelgewehr“.

Auch das Artilleriegeschoss hat seine Geschichte, denn Kriegsmaschinen wurden bereits im Altertum verwendet. Die ersten von ihnen verwendeten noch Steinflugeln mit einem Gewicht bis zu 80 Kilogramm. Bei Riesenwurfmaschinen wurde das Gewicht der Geschosse bis zu 1500 Kilogramm erhöht. Auch Balken, glühende Eisenkugeln, Hämmer mit Brennstoff und Brandpulver wurden für diese Kriegsmaschinen als Geschosse verwendet. Auch für die Geschosse des Mittelalters wurden zunächst noch Stein- oder Bleigugeln benutzt, im beginnenden 15. Jahrhundert auch glühende Eisenkugeln. Um das Jahr 1500 kam als erstes Sprenggeschoss die Bombe hinzu.

Während die Pat-Granate und die Granatwerfer-Munition zu den modernsten Waffen gehören, hat der kriegsführende Mensch Handgranaten schon früher erfunden. Man benutzte sie bereits im 16. Jahrhundert — damals waren es Tonkugeln mit Zündschnur. Das 17. Jahrhundert verfertigte sie aus Gußeisen, etwa 1 Kilogramm schwer. Diese wurden von den „Grenadieren“ in die feindlichen Reihen geworfen. Schwere Handgranaten ließ man als Rollbomben über die Brustwehr in den Festungsgraben rollen. Das 19. Jahrhundert benutzte Handgranaten nur im Festungskrieg. Sie hatten zylindrische Form und Kuschlagzündler. In den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 wurden Handgranaten überhaupt nicht benutzt. Sie kamen erst im russisch-japanischen Krieg wieder auf (1904/05) und traten dann besonders im Weltkrieg in Erscheinung als Stielhandgranaten und Eierhandgranaten.

Der Torpedo als Unterwassersprenggeschoss wurde zum ersten Male 1850 als Spieren- und Schlepptorpedo angefertigt, ohne sich zu bewähren. Erst als 1864 der Fischtorpedo erfunden wurde, der seinen Lauf selbstständig unter Wasser bis zum Ziel zurücklegte,

war eine brauchbare Waffe geschaffen. Sie bestand im chinesisch-japanischen Krieg ihre Feuerprobe, als im Jahre 1895 zwei chinesische Panzerschiffe von den Japanern torpediert wurden.

Die Seeminen sind unter Wasser verankerte Hohlgeschosse mit harter Sprengladung. Werner von Siemens und Himly machten im Kieler Hafen 1843 die ersten erfolgreichen Versuche mit der neuen Waffe. Streuminen wurden zum ersten Male im russisch-japanischen Krieg verwendet.

Und schließlich die Fliegerbombe, die ausschlaggebende Waffe unserer Zeit. Fliegerbomben wurden zuerst von den Italienern in Tripolis angewandt.

Acht Waffen des modernen Krieges, Waffen, die den deutschen Sieg erkämpften, die aber diesmal, für den inneren Aufbau eingesetzt, auch hier siegen und die Gesundheit unseres Volkes fördern werden.

Der November kommt

November — das ist der Sturm, der Wind- oder Nebelmonat, wie er im Volksmund heißt. Unsere Vorfahren nannten den November Nebelung, während er bei den Römern seinen Namen davon hatte, daß er der neunte Monat des römischen Jahres war.

Der November ist als der unfreundlichste und sonnenloseste Monat des ganzen Jahres bekannt und ist daher der unbeliebteste Zeitabschnitt. Voller Melancholie, düster und grämlich, neigt mit Regenstauern und Nebel und oft auch schon mit Schnee und Kälte zieht er herauf. Schließen sich noch einige milde, stillen Tage hinein, so bildet das eine Ausnahme. In der Natur ist da nun alle Feldarbeiten beendet sind, eine eigenartige besinnliche Stille eingetreten. Da und dort wird sie zur Ohr Längst haben die Vögel aufgehört, zu singen, nur vereinzelt hört man die heiseren Schreie der Krähen. Mehr und mehr ist der Spätherbst die Farbenphonie des Vorküfers des November ab und die letzte Pracht der sich verbäuernden Blätter an den Bäumen und Sträuchern wird vom Novemberwind graulich zerstäubt. Im Wald allerdings ist's nicht einsam. Dort nimmt die Jagd auf allerhand Getier ihren Fortgang. Der November zwingt die Menschen wieder mehr in die Stube um den Ofen.

Der Bauer kennt folgende Novemberregeln: „Im November viel Rah — auf den Wiesen viel Gras.“ — November trocken und klar — bringt wenig Regen fürs nächste Jahr.“ — Im Regen und Frost dürfen im November nicht zusammen aufstreuen, denn: „Wenn der November regnet und frostet — dies nach der Saat das Leben kostet.“ — Wenn im November die Blumen blühen neu — dauert der Winter bis zum Mai.“ — Im Martini Sonnenschein — tritt ein kalter Winter ein.“ — In Katharinschnee — tut dem Kohl und Samen weh.“ — In dreasschnee bleibt hundert Tage liegen.“

Was bietet der Markt den Hausfrauen?

RSB. Ein Gang über die Gemüsegroß- und Wochenmarkte zeigt uns das vom Spätherbst gemolte Marktbild. Die verschiedenen Rohgemüse sind neben zahlreichen Körben mit Knolligen, gelben Rüben und Selleriewurzeln, alles andere Gemüse übertragend, reichlich aufgestapelt. Auch Rosenkohl tritt bereits häufiger in Erscheinung. Dieses Rohgemüse, das neben dem Grünkohl und Sellerie zu den vitaminreichsten Gemüsesorten gehört, wird natürlich recht gern gekauft. Notwendig aber erscheint es, die Hausfrauen darauf hinzuweisen, daß die Rosenblätter der Kohlstangen genau so nährstoffreich wie die Köpfe sind und deshalb unbedingt zu einem Rohgemüse mit verwendet werden müssen. Im übrigen sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Rosenkohl durch einen leichten Frost seine strenge Eigenschaft verliert und dann erst besonders wohlschmeckend ist. Rosenkohl soll also möglichst dem Verbrauch im Winter vorbehalten bleiben, damit wir in der frischgemüseärmeren Jahreszeit recht Winterkohl und Lauchkohl sowie den eingelagerten Wurzelmilch- und Rottkohlköpfen auch noch Rosenkohl zum Ausschöpfen bekommen können. Wenn jetzt auch Salatgurken kaum noch auf den Markt kommen und wenn sie, dann nur als die teureren Treibhausware, so steht uns doch noch der Endkohl überaus reichlich zur Verfügung. Auch Kopsalat wird reichlich noch in für diese Jahreszeit ganz ansehnlichen Mengen angeliefert, während Kirschkohl mehr erwünscht ist. Von Tomaten gibt es nur noch beschränkte Restmengen, Ihre Zeit ist über, ebenso wie die der Preiselbärgurken und Bohnen. Im Rest dieser Woche darf man zunächst noch einige weitere Blumenkohl- und Kopsalatgurken erwarten. Auch Kürbisse werden noch genügend bereitgestellt. Suppengrün ist auch noch reichlich vorhanden. Die Entleerung von Speisekartoffeln für den Winterbedarf drängt auf ihrem Abschluß. Die Kaufwünsche der Verbraucher können auf dem ganzen Kartoffelmarkt landauf, landab glatt befriedigt werden.

Das Bittli drückte sich hinter den Florian und sah sie verstohlen nach seiner Hand. Sie begann sich zu fürchten vor diesem langen, schwarzen Menschen.

„Eini moln wir“, erklärte Binzenz kurz.
Der Schwarze moß ihn mit hoheitsvollem Blick.
„Das könnte euch wohl so passen. Wer seid ihr denn? hm?“

„Ich bin vom Oberhofer“, antwortete Florian. Der Binzenz sagte nichts. Das Bittli aber machte ein Knickchen und gab ganz artig zu wissen, daß sie dem Ackerbürger gehöre. Florian sagte dann noch hinzu: „Der Helmut war gestern bei uns und hat g'lagt, daß wir heut' kommen soll'n.“ Herr Emil machte wieder diese eigenartige Schnörkelbewegung mit dem Kopf.

„Ist das auch wahr? Abirgens heißt es nicht: der Helmut, sondern der junge Herr. Verstanden? Mit der Bildung scheint es bei euch nicht weit her zu sein.“

Damit öffnete er das Gittertor und ließ sie ein. Die drei Kinder trippelten hinter ihm her und wunderten sich, daß sich Helmut immer noch nicht' sehen ließ.

Als hätte der Schwarze ihre Gedanken erraten, drehte er sich plötzlich um und sagte:

„Der junge Herr ist mittags ausgeritten und wird vor einer Treppe kaum zurück sein.“

Sie kamen in die Vorkasse. Dort ließ sie Emil stehen. „Wartet hier“, befahl er. „Ich will erst einmal nachfragen, ob eure Angaben stimmen.“

Rühi war es in der Halle und so still wie in einer Kirche, ehe die Lichter angezündet werden. In bläuliche Dämmerung war der Raum gehüllt. An den Wänden hingen Bilder in schweren Goldrahmen, die von den beiden Buben neugierig betrachtet wurden. Das Bittli aber steckte den Daumen in den Mund und verharrete ganz ängstlich.

Leise, kaum hörbar, ging eine Tür. Ein leichtes Knackeln und die Halle lag in blendender Helle. Unter einer Tür stand die Baronin und schaute lächelnd auf die kleinen Gäste.

(Fortsetzung folgt.)

